

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2011)
Heft: 1: Tabuthema Sucht im Alter

Artikel: Suchtprobleme werden unterschätzt
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sensibilisierung tut not

Sucht weist viele Facetten, Aspekte und Übergangsformen auf – vom gerade noch normalen Bedürfnis bis hin zur zwang-, ja krankhaften Abhängigkeit. Sie äussert sich im Vernachlässigen von alltäglichen Aufgaben und anderen

Interessen zugunsten des Suchtmittelkonsums.

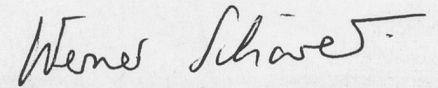
Direktbetroffene, aber auch deren soziales Umfeld kann Sucht deshalb in schwierige Lebensumstände füh-

ren. Oftmals muss der Leidensdruck ein sehr grosses Ausmass erreichen, bis Menschen es wagen, einen Schritt nach aussen zu tun. Denn Sucht ist auch heute noch ein Tabuthema, das mit vielen Vorurteilen verbunden ist. Immer wieder wird nur hinter vorgehaltener Hand über Abhängigkeiten gesprochen, und süchtige Menschen werden häufig von der Gesellschaft ausgeschlossen.

Dass Sucht auch im Alter vorkommt und sogar eine Tendenz zur Steigerung festgestellt werden kann, ist leider eine Tatsache, der wir uns nicht verschliessen dürfen. Mit viel Sensibili-

sierungsarbeit muss daher Verständnis für die betroffenen Menschen geschaffen werden – dies ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um effizient und effektiv Hilfe zu leisten.

Auf den folgenden Seiten finden Sie viele zusammenfassende und neue Informationen zu diesem Thema sowie hilfreiche Hinweise für Ihren beruflichen Alltag.



Werner Schärer, Direktor

THEMA

Suchtprobleme werden unterschätzt

Die Abhängigkeit älterer Menschen von Alkohol und anderen Drogen ist ein wenig beachtetes Thema. Unwissenheit und Verdrängungsmechanismen der Betroffenen wie ihrer Umwelt sind Gründe dafür. Abhilfe ist notwendig – und möglich.

Kurt Seifert – Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Ein Gläschen oder zwei: Wer mag das verwehren? Alkoholische Getränke gehören für viele Menschen zu einem guten Leben, auch im Alter. Und wer sich trösten will, der oder die greift gerne zu Wein oder hochprozentigen Flüssigkeiten: Damit lassen sich Sorgen schneller herunterspülen. Die Grenze zwischen dem Umtrunk in geselliger Runde oder dem Seelentröster in einer schwachen Stunde auf der einen Seite und der Abhängigkeit vom Alkohol auf der anderen lässt sich nicht leicht bestimmen.

Ähnliches gilt für andere süchtig machende Stoffe wie Nikotin und insbesondere Schlaf- und Beruhigungs-

mittel, die Benzodiazepine enthalten. Sie wirken bei Schlafstörungen, Niedergeschlagenheit und vielfältigen Ängsten, entwickeln aber bei längerem Gebrauch ein hohes Potenzial an Abhängigkeit. Diese Substanzen sind rezeptpflichtig. Zwei Drittel der ärztlichen Verordnungen von Medikamenten der Benzodiazepin-Gruppe gehen an über 60-jährige Personen.

«Therapeutischer Nihilismus»

Verschiedene Studien zeigen, dass Ärzte und Ärztinnen bei älteren Patientinnen und Patienten eher psychoaktive Medikamente gegen Depressionen, Angstgefühle oder Schlafstörungen verschreiben, als dass sie Behandlungen ohne Pharmazeutika berücksichtigen. Vor allem bei Frauen im AHV-Alter ist der Konsum solcher Medikamente beträchtlich: Jede fünfte von ihnen schluckt täglich Schmerz-, Schlaf- oder Beruhigungsmittel. In vielen Alters- und Pflegeeinrichtungen werden Psychopharmaka zur Ruhigstellung verwendet.

So fördert das Gesundheitssystem selbst die Abhängigkeit älterer Men-

schen – dies im Glauben, es gebe keine Alternativen oder diese seien zu aufwändig. Ein Forschungsbericht des Zürcher Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) aus dem Jahr 2006 kommt zum Schluss, hinsichtlich der Sucht im Alter herrsche ein «therapeutischer Nihilismus»: Man leiste sich Vorurteile über die Lebenssituation älterer Menschen und kenne die bestehenden therapeutischen Möglichkeiten zu wenig.

Chancen auf Besserung

Die Hälfte bis zwei Drittel der Männer und Frauen, die im Alter mit Suchtproblemen kämpfen, hatten schon lange vor der Pensionierung Probleme damit. Etwa ein Drittel bis die Hälfte aller Suchterkrankungen im Alter treten erst um das 60. Lebensjahr auf. Bei den Betroffenen handelt es sich zumeist um wenig auffällige, sozial integrierte Personen. Die Gründe für eine Abhängigkeit sind vielfältiger Art: Resignation, Gefühle der Nutzlosigkeit oder körperliche Störungen sowie altersbedingte Schmerzen können ein Hinübergleiten in die Sucht begünstigen.



Foto: John Foxx Images

Resignation, Gefühle der Nutzlosigkeit, körperliche Störungen oder altersbedingte Schmerzen können Auslöser für Suchtprobleme im Alter sein.

Werden diese Menschen in geeigneter Weise auf ihren Umgang mit suchtfördernden Stoffen angesprochen, sind sie in vielen Fällen auch bereit, sich behandeln zu lassen – mit guten Chancen auf eine Besserung ihrer Lage. Bei jenen, die schon länger in Abhängigkeit leben, ist die Bereitschaft weniger gross, und dementsprechend sind therapeutische Erfolge seltener zu beobachten. Hier tritt auch oft Koabhängigkeit in der Paarbeziehung auf (sofern eine solche vorhanden ist).

Lebensqualität beeinträchtigt

Der Missbrauch von Stoffen, die zu einer Sucht führen können, hat vielfach gravierende Folgen für die Betroffenen und ihr familiäres Umfeld: Psychische Störungen, Einschränkungen der Wahrnehmungsfähigkeit und oft auch eine Häufung von Unfällen, insbesondere Stürzen, bedeuten eine massive Beeinträchtigung der Lebensqualität. Die Kostenfolgen, zum Beispiel bei Einweisung in ein Pflegeheim, sind zudem

beträchtlich. Das sollten gute Gründe sein, die Augen vor der Abhängigkeit im Alter nicht zu verschliessen.

Leider geschieht es noch allzu oft, dass solche Abhängigkeiten bagatellisiert werden. Dabei geht es nicht darum, die Betroffenen zu bevormunden, sondern ihnen zu zeigen, dass durch Verhaltensänderungen eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen möglich ist. Der Psychiater Thomas Meyer, ehemals Leiter einer Fachklinik, hat darauf hingewiesen, dass der Umgang mit dem Altersalkoholismus einer «Gratwanderung zwischen Selbstbestimmung» und dem «durch die Sucht oft beschleunigten Autonomieverlust» dieser Kranken gleiche.

Ort der Orientierung

Pro Senectute ist keine auf Suchtfragen spezialisierte Organisation, aber ihre Beratungsstellen können als erster Ort der Orientierung dienen. Ein offener Umgang mit der Abhängigkeit erweist sich allerdings als schwierig, denn aus Gründen der Scham oder weil sie ihre

Lage verleugnen, schweigen die Betroffenen – und vielfach auch ihre Angehörigen – zumeist über das Problem, das ihr Leben so stark bestimmt. Da bedarf es auf Seiten der Sozialarbeitenden einiger fachlicher wie menschlicher Kompetenz, um das tabuisierte Thema zu berühren.

Sucht im Alter ist nicht nur ein mit den Mitteln der Psychiatrie oder der Psychotherapie zu lösendes Problem. Weil sie viele Facetten des Lebens umfasst, ist ein ganzheitlicher Ansatz vonnöten, der auch die Frage nach der Qualität der Beziehungen und der sozialen Netze der betroffenen Menschen sowie die Dimension der Sinnhaftigkeit ihrer Existenz beinhaltet. Hier kann die soziale Arbeit von Pro Senectute einen Beitrag leisten. Wichtig ist zudem die Aufklärungsarbeit, damit das Verständnis für die Gründe und das Ausmass von Abhängigkeit im Alter wächst und ältere Menschen mit Suchtproblemen das Vertrauen fassen können, dass es einen Ausweg aus ihrer Misere gibt.